

Die FDP ist gegen vorzeitigen Atomausstieg

FDP KANTON LUZERN DELEGIERTE LEHNEN IN EICH DIE ATOMAUSSTIEGSSINITIATIVE UND «STEUERERHÖHUNGEN VORS VOLK» AB

«Machen, umsetzen und tun» will die FDP des Kantons Luzern – und keinen vorzeitigen Atomausstieg, auch keine Steuererhöhungen vors Volk, wie sich an der Delegiertenversammlung in Eich am vorigen Mittwoch zeigte.

Die Freude war FDP-Ortsparteipräsident Stefan Dettwiler ins Gesicht geschrieben, als er zum ersten Mal in der Geschichte von Eich über 160 Delegierte und Gäste zur DV der FDP des Kantons Luzern begrüßen durfte. Deren Präsident Markus Zenklusen freute sich übers Bachabschicken der SP-Steuerinitiative und leitete zügig zu den Pro- und Kontra-Referaten über.

Sicherheit steht Chaos gegenüber

Dort versuchte der Bündner Kaspar Schuler die Anwesenden zu überzeugen, dass der vorzeitige Ausstieg aus der Atomenergie eine feine Sache sei. «Der treppenartige Ausstieg der vorwiegend in die Jahre gekommenen AKWs ist machbar und schafft Sicherheit», war er überzeugt. Anders sah das Kontra-Referat Damian Müller. «Die Initiative gaukelt einen geordneten Atomausstieg vor, sorgt aber für Chaos und gefährdet die Versorgungssicherheit. Der Strom, den die Schweiz nach der Stilllegung von drei Werken 2017 kaufen müsste, käme ohnehin aus AKWs aus Frankreich oder Kohlekraftwerken



Geballte FDP-Prominenz in Eich: Markus Zenklusen, Präsident der FDP Kanton Luzern, flankiert von Nationalrat Albert Vitali (links) und Ständerat Damian Müller (rechts).

FOTO MANUEL ARNOLD

Deutschlands», mahnte er. Die Delegierten folgten der Meinung ihres Ständerats grosso modo und nahmen mit 132 Nein- gegenüber 21 Ja-Stimmen eine

deutliche Haltung gegen die nationale Atomausstiegsinitiative ein. Ein Referat dafür und eins dawider gabs auch bezüglich der kantonalen Initiati-

ve «Steuererhöhungen vors Volk». SVP-Kantonsrat Guido Müller und seine Partei sähen es gerne, wenn auf Kantonsebene jede Steuererhöhung

über 1.6 Einheiten vors Volk käme. «Es geht uns darum, das Wohlbefinden festzustellen und die Temperatur bei der Bevölkerung zu fühlen.» FDP-Kantonsrätin Heidi Scherer hielt dagegen: «Nur beim Steuerfuss, aber nicht bei den staatlichen Leistungen über ein Mitspracherecht zu verfügen, ist einseitig und inkonsequent.» Das fanden auch 136 Delegierte, die 18 Befürwortern gegenüberstanden.

Jim Wolanin packt mit an

Am Ende gab es noch ein neues Geschäftsleitungsmitglied, das es zu begrüßen galt. Der Neuenkircher Kantonsrat Jim Wolanin übernahm per herzlichem Applaus das Ressort Themen-Management. «Dort wird er sich mit den Fachpools auseinandersetzen und sich der Ideen und Anliegen der Parteimitglieder annehmen», erklärte Markus Zenklusen. **MANUEL ARNOLD**

Frauen sagen Nein

PAROLEN Der Vorstand der FDP. Die Liberalen Frauen Kanton Luzern hat für die kommenden Abstimmungen die Parolen gefasst. Sowohl zur eidgenössischen Atomausstiegsinitiative als auch zur kantonalen SVP-Initiative «Steuererhöhungen vors Volk» sagten die FDP-Frauen geschlossen Nein. **MA**

«Wir müssen den Mut haben, zu warten»

MARTINI SYMPOSIUM PHILIPP VOGEL SPRICHT ÜBER DAS THEMA DER DIESJÄHRIGEN AUSGABE «MOBILITÄT – INNOVATION – ZUKUNFT»

Am 17. November findet wieder das Martini Symposium statt. Philipp Vogel war vor zehn Jahren als Vorstandsmitglied der Industrie- und Handelsvereinigung IHV der Region Sursee bei der Organisation dabei. Er spricht über das diesjährige Hauptthema Mobilität.

Sie waren von 2004 bis 2006 Präsident der Industrie- und Handelsvereinigung IHV der Region Sursee. Waren damals die Themen Mobilität und Innovation ebenfalls aktuell?

Damals stand das Thema Innovation im Vordergrund.

Wie nehmen Sie das Thema Mobilität heute wahr?

Das ist in aller Munde. Alle sind betroffen. Der Grund liegt im starken Wachstum der Region Sursee. Heute zählt die Region über 22'000 Einwohner mit rund 18'000 Arbeitsplätzen. Die Zahlen stiegen in den vergangenen 20 Jahren um rund einen Drittel!

Was kann die IHV zur Lösung beitragen?

Kurzfristig können wir unsere Mitglieder sensibilisieren, vermehrt flexiblere Arbeitszeiten einzuführen, dem Personal möglichst keine Gratisparkplätze anzubieten und es zum Umstieg auf den öV oder aufs Velo zu motivieren.

Der Patron könnte vorangehen!

Das ist so, es braucht aber etwas Courage. Wenn man auch rausgeht, wenns regnet, und sich nicht ins Auto setzt. So weit bin ich noch nicht.

Für Unternehmer ist Mobilität zentral. Könnte man da noch mehr machen?

Ich glaube, wenn man diese drei Punkte – flexible Arbeitszeiten, keine Gratisparkplätze und Motivation zur öV-Benützung – umsetzen könnte, ist dies momentan das Machbare. Bei der Luzerner Kantonalbank leben wir das vor.

Und das funktioniert?



Philipp Vogel sieht einen Lösungsansatz für die Verkehrsprobleme in flexibleren Arbeitszeiten.

FOTO THOMAS STILLHART

Noch zu wenig in der Breite, aber wir leben diese Philosophie. Ich stelle fest, dass es bei den Jüngeren mehr Wirkung zeigt als bei den Älteren.

Wird die Mobilität in der Zukunft noch ein akuteres Thema?

Ja. Es wird noch enger gegenüber heute. Gemäss Prognose soll die Region Sursee plus im Jahre 2035 über 27'000 Einwohner mit gegen 21'000 Arbeitsplätzen zählen. Deshalb sollte man überlegen, in welchem Rahmen sinnvoll und nach-

haltig investiert werden kann.

Sollte die Region Sursee in die Verkehrsinfrastruktur investieren oder warten, bis intelligentere Mobilitätskonzepte funktionieren?

Der richtige Weg ist sowohl als auch. Zum einen müssen wir nachhaltig investieren, aber auch den Mut haben, zu warten. Ich glaube, dass wir in zwanzig, dreissig Jahren intelligentere Mobilitätskonzepte haben. Denken

wir etwa an selbstfahrende Ortsbusse im Halbstundentakt. So muss nicht mehr jeder ein Auto besitzen.

Was verstehen Sie darunter?

Die Verkehrssituation in Sursee ist nicht so gravierend im Vergleich zu ähnlich gelagerten Zentren. Am Morgen, über den Mittag und am Abend haben wir Staulagen. Nach jeweils einer halben Stunde herrschen einigermaßen normale Verhältnisse. Deshalb jammern wir auf einem relativ

hohen Niveau. Wir sind nicht in der Lage, uns auf Spitzenzeiten auszurichten.

Könnte eine Nordumfahrung Abhilfe schaffen?

Die vielgepriesene Nordumfahrung bringt kaum den erwarteten Erfolg, da das Problem die Zufahrt in die Stadt ist. Wir müssen zum einen die Kapazität dort ausweiten, wo es Sinn macht und das bestehende Netz nach Möglichkeit weiter ausbauen. Ich denke da etwa an den Kottenkreisel mit dem Bypass, welcher bereits positive Auswirkungen zeigt.

Gibt es andere Lösungen?

Man spricht davon, später den Bifang- und Schlottermilch-Kreisel eventuell zu untertunneln. Das sind Möglichkeiten, die baubar und finanzierbar sind. Kurzfristig liegt die Priorität im Ausbau des öV. Wenn es uns gelingt, den Bussen Fahrvorteile zu geben, überlegt sich der eine oder andere einen Umstieg. Auch Velowege können wir noch optimieren, da man mit dem Velo am schnellsten in der Stadt ist. Die Strassen grosszügig ausbauen ist ein Traum, den wir kaum bezahlen können.

Macht die Politik in der Region genug, um die Mobilität zu gewährleisten?

Wir sind wieder auf einem guten Weg nach den gescheiterten Fusionen. Mit Sursee plus haben wir eine Plattform, mit der wir gewisse Projekte zum Vorteil der ganzen Region umsetzen können. Logisch, die Politik braucht mehr Zeit als die Wirtschaft. Bei Sursee Plus ist die Herausforderung, dass jeweils eine Einstimmigkeit gefordert ist.

Wie nehmen Sie die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik wahr?

Die IHV pflegt seit Jahren einen regen Gedankenaustausch mit Politverantwortlichen, vor allem mit der Stadt Sursee. Die politischen Prozesse dauern erfahrungsgemäss länger als jene in der Wirtschaft. Wichtig ist, dass die Wirtschaft Verständnis hat, welche Möglichkeiten politisch umsetzbar sind. **THOMAS STILLHART**